

Herzlich willkommen zum Flecki-Newsletter. Denn die schüchterne Flecki steht nicht annähernd so im Mittelpunkt wie Paula, die Coolness ausstrahlt. Und seitdem die Exzellenz weg ist, sind wir eben alle ein bisschen Flecki.

Bei manchen Mailprogrammen schleichen sich in den Newsletter Sonderzeichen ein (so wie der Staat in unsere Freiheiten), die die Lesbarkeit erschweren. Für diesen Fall unser Angebot im pdf-Format:

http://www.strafrecht-online.org/pdf.2012_07_27

I. Eilmeldung

< Klartext-Inventur >

Vor nicht allzu langer Zeit haben wir im NL einmal eine Klartext-Inventur vorgenommen, zugegeben ein wenig von der Sorge getrieben, dass uns nicht einmal mehr ein letzter Klartext-Zipfel übrigbleiben könnte.

http://www.strafrecht-online.org/index.php?dl_init=1&id=4416

Das Ehepaar Sarrazin hatte sich schon zwei Filetklartextstücke unter den Nagel gerissen – die Deutschland zugrunde richtenden kopulationsfreudigen Muslime und die Hexenjagd im Berliner Schuldienst –, wir wiederum hatten bescheiden angefragt, ob wir den Klartext an der Hochschule übernehmen dürften.

Hans-Werner Sinn fragt nicht, er tut es einfach, und zwar Deutschland „retten“ – zuvor noch kurz einmal Klartext reden.

<http://www.zeit.de/2012/30/Hans-Werner-Sinn>

Seine Taktik wird dabei – fußballerisch gesprochen – wie folgt umschrieben: Hans-Werner Sinn schlage den Ball zunächst einmal so weit, wie es nur gehe, in die gegnerische Hälfte, um ihn sodann möglichst unauffällig wieder zurückzukicken. Er hat es kapiert, nur so wird man überhaupt noch wahrgenommen. Bleiben Sie also am Ball, wenn Sie im Folgenden einen NL lesen werden, der all Ihre Träume über die Welt der Wissenschaft wie eine Seifenblase zerplatzen lassen wird. Es geht um die Verstrickung der FIFA mit dem mexikanischen Drogenkartell La Familia, die Bremen den Status einer Exzellenzuniversität sicherte.

II. Law & Politics

< Konstanzer Glasverbot gestern noch auf der K(l)ippe – und heute ging es einen weiteren Schritt nach vorn >

Freiburg hatte versucht, mit scheinheiligen Argumenten ein Alkoholverbot im ach so berühmten Freiburger Bermudadreieck zu etablieren – und war kläglich vor dem VGH gescheitert. Ein dilettantisch von der Polizei produziertes Zahlenwerk hatte die Mannheimer Richter natürlich ebenso wenig überzeugt wie die schlichte Behauptung einer vom Alkoholkonsumenten ausgehenden abstrakten Gefahr für die Begehung von Gewalttaten. Richter Karl-Heinz Weingärtner verdeutlichte es plastisch wie folgt: „Für einen See wird auch kein Badeverbot erlassen, weil Nichtschwimmer darin ertrunken sind.“

<http://tinyurl.com/fr-bermuda>

Genau dieses Beispiel muss die Konstanzer auf den Plan gerufen haben: „See? Das sind doch wir“, riefen sie erfreut aus und schworen sich, eine ähnlich abwegige Verordnung auf die Beine zu stellen. Und so kamen sie auf die Idee, zwar nicht das Baden im Bodensee zu verbieten – das hatte ja dem Mannheimer Richter aus unerfindlichen Gründen missfallen –, wohl aber in einer Polizeiverordnung ein sog. Glasverbot in den Uferbereichen zu erlassen. Denn, so die weise Prophezeiung: „Sind keine zerbrechlichen Materialien vor Ort, bleiben diese auch nicht als Scherben zurück.“

Standen somit zwar auf den ersten Blick in Freiburg und Konstanz unterschiedliche Ziele in Rede – Reduzierung von Gewaltstraftaten auf der einen Seite und Gesundheitsschutz vor Glasscherben auf der anderen Seite –, so weisen die Ziele hinter den Zielen doch prägnante Gemeinsamkeiten auf: Jeweils ging es um die Beförderung der wirtschaftlichen Mächtigen, in Freiburg der Gastronomie, in Konstanz der potenten Bewohner der Seestraßenvillen, und den Schutz vor einer als lästig empfundenen Zusammenrottung junger Menschen, die es wagen, in der Öffentlichkeit Alkohol zu trinken und sich zu unterhalten.

<http://tinyurl.com/konstanz-glasverbot-kritik>

Auch bei anderen Abwegigkeiten gingen Freiburg und Konstanz Hand in Hand: Während in der EE (Ex-Exzellenz)-Stadt ein Vorglühen hinterm Martinstor sanktionslos blieb, wurde in Konstanz dem Kampf gegen den endgültigen Tod wiederverwertbarer Glasflaschen ein gewaltiger Tiefschlag verpasst.

All diese Überlegungen werden die Mannheimer Richter nicht sonderlich tangiert haben, auch die Diskussion um die Exklusion als missliebiger empfundener Personen aus dem öffentlichen Raum ist eher eine soziologische. Aber Konstanz war sich nicht zu blöd, genau diejenigen Fehler zu wiederholen, die Freiburg vom VGH erbarmungslos vorgehalten worden waren: Wer über eine Verordnung zweifelsfrei die Freiheiten der

Bürgerinnen und Bürger einschränkt, darf sich nicht mit bloßen Vermutungen hinsichtlich möglicher Gefahren begnügen, sondern muss mit empirisch valide erhobenen Zahlen nachweisen, dass eine (abstrakte) Gefahr von (liegendebliebenen) Flaschen ausgeht. Die Stadt Konstanz hielt dies offensichtlich für überflüssig bzw. agierte nach dem typisch hoheitlichen Grundsatz „Ein bisschen Gefahr ist sicherlich immer“, was dem Vorsitzenden Richter und Präsident des Verwaltungsgerichtshofs in der gestrigen mündlichen Verhandlung missfiel.

<http://tinyurl.com/swr-glasverbot>

Und so ging das auf der K(l)ippe stehende Konstanzer Glasverbot vor wenigen Minuten einen weiteren, entscheidenden Schritt nach vorn – und versank. Wir freuen uns.

<http://tinyurl.com/bz-glasverbot-unwirksam>

< Die Demaskierung des Bösen >

Seit diesem Donnerstag läuft nun endlich auch in den Kinos hierzulande mit „The Dark Knight Rises“ der heiß erwartete letzte Teil der Batman-Trilogie. Auch am LSH war die Vorfreude groß. Die Capes waren gebügelt, die Maske auf Hochglanz gebracht. Der Kinobesuch konnte kommen ...

Angesichts des Amoklaufs in der amerikanische Stadt Aurora während einer Vorführung eben dieses Films wurde uns dann allerdings ein wenig mulmig. Ist die Batman-Kostümierung wirklich eine so gute Idee? Werden wir uns damit nicht geradewegs zur Zielscheibe eines Amokläufers machen, einer Spezies, die es sicherlich auch in unermesslichem Umfang in Deutschland gibt? Immerhin war der Schütze in Aurora als Bane, einer der Erzfeinde Batmans, verkleidet. Vielleicht wäre es also aus Gründen des Selbstschutzes sicherer, als Joker oder Two-Face zu erscheinen. Dabei sehen wir uns doch selbst stets auf der guten Seite ... Zum Glück wurde uns diese schwere Entscheidung nun von zumindest einigen Kinoketten wie UCI-Kinowelt abgenommen: Die Besucher der Batman-Filme werden gebeten, auf eine Maskierung zu verzichten.

<http://tinyurl.com/keine-verkleidung>

Nun denn, lassen auch wir also unsere Verkleidung im Institutsschrank hängen. Sicherheit muss vorgehen. Der „Batman-Killer“ hätte schließlich ohne Verkleidung seine Tat niemals verübt, geschweige denn überhaupt verüben können. Der Schritt der Kinos ist also absolut sinnvoll. So zeigt bereits ein Blick in die Vergangenheit, dass das Verbot mit einem aktuellen Amokläufer in Verbindung gebrachter Dinge stets zu einer eindeutigen Verbesserung der Sicherheitslage für die Bevölkerung geführt hat. Man denke nur an den strikten Umgang mit sog. Killerspielen, die bekanntlich nahezu ausschließlich von Amokschützen konsumiert werden. Seit mit harter Hand gegen rot gefärbtes Blut vorgegangen wird, hat es in Deutschland quasi keine Amokläufe mehr wie

denjenigen des Bremer computerspielsüchtigen Ernst Friedrich Schmidt 1913 gegeben (Eching und Freising, Erfurt, Emsdetten, Winnenden und Ansbach einmal außen vor gelassen). Gerade wenn man berücksichtigt, dass zumindest auch der Attentäter in Erfurt mit einer schwarzen Gesichtsmaske verkleidet war, zeigt sich die Gefahr hinter der Kostümierung eindeutig.

<http://tinyurl.com/wiki-amoklauf-erfurt>

Uns scheinen allerdings nicht nur die Kinobesitzer und deren Bitten gefragt. Vielmehr muss hier der Gesetzgeber selbst durchgreifen und dem Verkleidungsunwesen einen Riegel vorschieben. Dies erscheint uns umso dringlicher, als bereits in knapp drei Monaten die Karnevals-Saison wieder vor der Tür steht; kurz davor ist Halloween. Dann wird es einmal mehr zu einer Flut wild kostümierter potenzieller Amokläufer kommen, die für Angst und Terror sorgen, wenn nicht bald etwas geschieht.

Durch die sorgsamsten Hüter unserer Sicherheit sensibilisiert, fragen wir weiter: Hatte der Attentäter in Aurora nicht rot gefärbte Haare? Sollten wir die nicht auch gleich verbieten, wenn wir schon einmal dabei sind? Hat er im Kino etwas zu trinken bestellt oder gar Popcorn gegessen? All dies sollte genau bedacht werden, um einen möglichst umfassenden Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten. Nur dann kann ein sicherer Kinobesuch wieder möglich sein.

Ein einziger kleiner Wermutstropfen bleibt in jedem Falle: Am 6.9. läuft der von uns ebenfalls lang ersehnte „Der Kleine Rabe Socke“ an. Und da auf das Tragen einer rot-weiß geringelten Socke verzichten zu müssen, lässt uns das Herz doch ein wenig bluten.

III. Knax & Politics

< Dodo rettet den Rechtsknax >

Auf Knax war nach der Volksabstimmung wieder Ruhe eingekehrt. Doch dann geschah es: Eines Morgens, als Gantenkiel die Spaßkasse betrat, blieb ihm mit einem Schlag der Spaß weg. Alles war ausgeräumt worden. Schlapf musste in der Nacht wohl gepennt haben, und es musste der braune Fetz Braun gewesen sein, der mit seiner braunen Bande gekommen war und den Knaxianern alles Geld geraubt hatte.

Dieser Meinung waren zumindest Steuerbert und Backbert, die Fetz gleich in die Stadt brachten, und meinten: „Aufgepasst, Fetz! Nun gibt es Haue! So gehen wir hier mit Euch Halunken um!“ Doch da entfuhr es Dodo: „Halt, Backbert! So geht das nicht! Auch Fetz hat einen Anspruch auf einen fairen Prozess. Ich werde ihn verteidigen.“ Entgeistert entgegnete ihr Didi: „Einen Prozess sollte es schon geben, das stimmt, sonst wäre wir nicht besser als die Fetzensteiner. Aber ausgerechnet Du willst Fetz verteidigen? Fetz hat doch auch Dein Geld gestohlen. Und Du magst sie doch sonst auch nicht. Sollen ihn doch Brunhold oder Mampf verteidigen.“ Auch Emmerich und Schankwart stimmten dem

schnell zu.

Doch Dodo ließ nicht locker: „Ihr wollt wirklich einen weiteren Fetzensteiner hier haben? Bedenkt doch nur, welchen Ärger er uns bereiten könnte. Außerdem könnte er auch den Prozess ausnutzen, um gegen Knax zu hetzen.“ Das überzeugte Schankwart: „Nein, noch einen von der Sorte möchte ich wirklich nicht hier in der Stadt haben. Dann lieber Dich.“

Doch Emmerich war noch skeptisch: „Du bist ziemlich clever, Dodo. Wenn es Dir nun gelingen sollte, Zweifel an Fetz' Schuld zu säen, dann müssten wir ihn doch gehen lassen?“ Dodo jedoch war sich sicher: „Sollte mir das gelingen, so wäre es ja umso wichtiger, dass ich ihn verteidigt hätte, oder wolltet Ihr ihn sonst unschuldig verhauen? Im Grunde verteidige ich also auch uns gegen die Ungewissheit, den Falschen bestraft zu haben. Denn wenn es mir nicht gelingt, könnt ihr Euch umso sicherer sein, den Richtigen erwischt zu haben.“ Das stimmte auch Steuerbert versöhnlich: „Dann gibt es umso fester Haue!“ Nero pflichtete ihm bei: „Waff! Grrr!“ Und so waren alle wieder versöhnt.

IV. Für Sie gefunden

... Transnistrien

Gebiet in Moldova, am linken Ufer des Dnjestr, 2.500 qkm, 630.000 Einwohner; Hauptstadt Tiraspol.

V. Exzellenzecke

< Flecki ist nicht Paula, aber Freiburg fährt weiterhin Mercedes >

Dieser NL steht ganz im Zeichen von Flecki, der bescheidenen Aldikuh an der Peripherie, an die wir uns nunmehr wieder durch Bremen, Dresden & Co. gedrängt sehen. Mag das OLG Düsseldorf die Dr. Oetker-Paula auch als cool titulieren, so verweisen wir ebenso trotzig wie selbstbewusst darauf, dass Flecki Freunde hat, eine Katze, eine Ziege und einen Hund. Aus ihrem Maul lugt bescheiden eine Blume hervor, während Paula sich gierig die Zunge schleckt.

<http://tinyurl.com/spon-flecki>

Und außerdem, wie der Vorstand des FRIAS-Beirats ebenso trocken wie zutreffend ausführt: Wer einmal Mercedes gefahren ist, steigt nicht mehr auf einen Fiat 500 um.

<http://tinyurl.com/bz-frias-fehlerlos>

Und wir dürfen ergänzen: Jedenfalls die FRIAS-Entourage nicht, die der entscheidende Profiteur des sog. „Zukunftskonzepts“ gewesen ist – und nach wie vor bleiben möchte.

Warum wir die „Springer-Anführungszeichen setzen, haben wir dabei in fünf kritischen Thesen ausgeführt.

http://www.strafrecht-online.org/?scr=news_view&news_id=463

Magnifizenz jedenfalls freut sich nun permanent auf einen „offenen und konstruktiven Dialog“ mit uns. Wenn wir ein wenig mäkelig auf unsere These 4 verweisen dürfen, so wäre es vielleicht noch schöner gewesen, wenn man diesen Dialog nicht erst beim Flicken gesucht hätte. Ach ja: Wir hätten uns ferner darüber gefreut, wenn nicht bereits das Ergebnis des offenen Dialogs vorgegeben worden wäre, nämlich dass FRIAS nach wie vor erhalten bleiben soll.

<http://tinyurl.com/bz-frias-erhalten>

Freiburg will eben doch nicht Flecki sein, sondern geriert sich wie eine angeschlagene und deshalb gereizte Paula. Sie müsste doch mit ein paar Hormonspritzen wieder hinzubekommen sein. Eine neue Herausforderung für die Freiburger Sportmedizin!

VI. Die Kategorie, die man nicht braucht

„Peloton – Verfolger – zwischengelagerter Fahrer – Tête de la Course“ lese ich gebannt im Liveticker zur Tour de France und bange mit dem Zwischengelagerten.

Zum Grübeln Anregendes lesen wir dann in einer Hausarbeit: „Als Mörder soll nur derjenige bestraft werden, der nach alter Rechtsauffassung die Todesstrafe verdient hat.“

Schließlich gefällt uns die folgende Kombi im CV: „Seine Arbeitsschwerpunkte sind die allgemeine nationale und internationale Strafrechtsdogmatik, das Wirtschaftsstrafrecht und das Gebiet der Criminal Compliance. Er ist verheiratet.“

VII. Das Beste zum Schluss

Mensch, Alf!

<http://tinyurl.com/youtube-alf>

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst

--

NL vom 27.7.2012

Roland Hefendehl
Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht
Tel.: +49 (0)761 / 203-2210
Fax: +49 (0)761 / 203-2219
Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de
Netz: <http://www.strafrecht-online.org>